



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

205 (4.5.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203301)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 100 Mark, im Ausland 120 Mark. Einzelnummer 10 Mark. Postkonto Nr. 17040 Karlsruhe in Baden und Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. & S. Geschäfte-Nebenstelle: Neckarstraße 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweifach.

Abend-Ausgabe: Die Preise sind für den Abnehmer zu verstehen. Die Preise für den Einzelverkauf sind in der Preisliste angegeben. Die Preise für den Einzelverkauf sind in der Preisliste angegeben. Die Preise für den Einzelverkauf sind in der Preisliste angegeben.

Verlagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Die Konferenz der Differenzen.

Belgien und Frankreich absieht.

□ Berlin, 4. Mai.

(Von unserm Berliner Büro.)

Aus Genua wird der „B. Z.“ gemeldet: Heute vormittag verläutet bei den Franzosen und Belgiern mit großer Bestimmtheit, daß Belgien dem russischen Memorandum nicht beitreten werde und daß hauptsächlich Frankreich sich aus diesen Verhandlungen mit Rußland zurückziehen müsse.

In englischen Kreisen wird darauf mit noch größerem Nachdruck erwidert, daß dies keinesfalls das Ende der Konferenz, oder richtiger, keinesfalls das Ende der neuen russischen und deutschen Verhandlungen bedeuten werde. Lloyd George werde dann unbedingt seine eigenen Wege zu den Russen gehen.

Die Italiener teilen hierzu mit, Schanzer habe schon vor zwei Wochen Lloyd George darauf aufmerksam gemacht, daß man in den russischen Verhandlungen zu einem Punkt kommen werde, wo man sich entscheiden müsse, ob man auch ohne die Franzosen die Verhandlungen fortsetzen wolle. Lloyd George habe Schanzer schon damals versichert, daß er mit den Russen, wenn sie sich noch halbwegs vernünftig verhielten, unbedingt zu einem Abschluß kommen wolle, gegebenenfalls auch ohne Frankreich. Angesichts dieser ungeklärten Situation wird in Konferenzkreisen auch die Möglichkeit erörtert, daß die Konferenz über diesen Gegenstand bald, vielleicht schon in den nächsten Tagen zu einem Ende kommen könnte, worauf dann England und Italien mit anderen Mächten alsbald Verhandlungen über deren neue politische Orientierung gegenüber der russischen und deutschen Frage an einem anderen Ort einleiten würden.

Paris, 4. Mai. Laut Petit Journal hob Poincaré gestern Abend bei dem Presseempfang hervor, Frankreich könne sich nicht von Belgien trennen, obgleich die von Belgien in Genua vertretene Politik nicht in allen Punkten den französischen Interessen entspräche. Trotzdem sei aber Frankreich kategorisch gezwungen, seit an der Seite der belgischen Alliierten zu stehen, darum habe Frankreich das Memorandum nicht unterzeichnen können, solange sich Belgien weigere, dies zu tun. Keine Nation, vor allem keine derjenigen der Keinen Entente, könne Frankreich einen Vorwurf machen, Belgien unterstütze zu haben. Uebrigens habe Frankreich bewiesen, daß es bis zum Schluß verständlich sein will, aber man könne Belgien nicht opfern. Wenn irgend eine Verwicklung eingetreten wäre hätte er es vorgezogen, zurückzutreten.

Der Senatsausschuß billigt Poincarés Politik.

Paris, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten wurde durchweg die Haltung der Regierung, sowohl in der Frage der Konferenz von Genua als auch in Bezug auf den Zusammentritt des Obersten Rates, in der Wiedergutmachungsfrage usw. in allen Punkten gebilligt.

Für eine entschlossene Politik.

Paris, 3. Mai. Etwa 15 Mitglieder des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind heute nachmittag unter dem Vorsitz von Doumergue zu einem Meinungsaustausch über die gegenwärtige äußere Lage zusammengetreten. Sie besprachen zuerst die von der belgischen Delegation eingenommene Haltung, sowie die Abänderung, die diese an dem Wortlaut des Memorandums an Rußland vornehmen wollte. Man war der Ansicht, daß, ohne in eine Debatte des Wortlautes einzutreten, es unerlässlich sei, daß Frankreich sich nicht von seinem Verbündeten trenne, und daß es sich mit ihm über den einzunehmenden Standpunkt verständigen müsse.

Dann wurde die Möglichkeit des Zusammentritts des Obersten Rates erwogen, der entweder vor dem 31. Mai als dem Verfalltag der deutschen Verbindlichkeiten oder später zusammenzutreten solle. Auch hier war man der Ansicht, daß, wenn auch immer die Zukunft unklar sein möge, es unzulässig sei, daß sie in der Nähe der gegenwärtigen Konferenz tage. Falls eine weitere Sanktion von den Alliierten oder von Frankreich allein beschlossen werden solle, so stehe außer Zweifel, daß die in Erwägung gezogenen Operationen mit den Mitteln durchgeführt werden könnten, über die man gegenwärtig verfüge, und daß man nicht zu besonderen Maßnahmen zu schreiben brauche. Wenn auch die Haltung der Alliierten gegenüber dieser Möglichkeit noch ungewiß ist, sprachen sich doch die Anwesenden einmütig für eine entschlossene Politik aus.

Der Besuch bei Lloyd George.

Berlin, 4. Mai. Aus Genua liegen neue Nachrichten heute mittag nicht vor. Es bestätigt sich aber, daß ein Besuch des deutschen Reichsanzlers und des deutschen Außenministers bei Lloyd George schon seit Tagen vorgesehen war. Es ist an hiesiger amtlicher Stelle noch nicht bekannt, ob dieser Besuch heute vormittag stattgefunden hat.

Berlin, 4. Mai. Der Genueser Sonderberichterstatter der „B. Z.“ bezieht die Einladung Dr. Birchs und Dr. Rathenau zu einer Besprechung in die Villa Lloyd Georges als die größte Sensation des Tages. Dieser Zusammenkunft wird die größte Bedeutung beigelegt, da über das Thema dieser Besprechung amtlich noch nichts bekannt geworden ist. Man hört, daß sie sich auf die Wirtschaftslage, also vielleicht auch auf die Schuldfrage und die demnächstige Politik

Deutschlands beziehen soll. Die weitgehendsten Vermutungen glauben, daß Lloyd George in dem Bewußtsein, daß die bisherige englische Ententepolitik an einem Scheideweg angelangt sei, sich über neue außenpolitische Möglichkeiten Englands gegenüber Deutschlands orientieren wolle. Da man aber auch damit rechnen muß, daß die ganze Einladung Lloyd Georges an die Deutschen zunächst nur eine taktische Drohung nach Paris hin sein könnte, müssen alle diese Vermutungen zunächst mit großer Vorsicht betrachtet werden.

England und der italienisch-türkische Vertrag.

London, 4. Mai. Im Unterhaus kam gestern der italienisch-türkische Vertrag zur Sprache. Chamberlain erklärte auf eine diesbezügliche Anfrage, die italienische Regierung habe der britischen Regierung am 24. April mitgeteilt, daß sie mit der Konstantinopeler Regierung ein Abkommen abgeschlossen habe, durch das sich diese verpflichte, italienische Bewerbungen auf gewisse Konzessionen für Eisenbahnen, Bergwerke und öffentliche Unternehmungen im günstigen Sinne zu prüfen. Die italienische Regierung habe jedoch die formelle Versicherung abgegeben, daß das Abkommen keinerlei Zugeständnisse der Seite enthalte, und habe versprochen, den Wortlaut des Abkommens so bald wie möglich der britischen Regierung mitzuteilen. Die britische Regierung habe daher den englischen Botschafter in Rom am 27. April ersucht, bei der italienischen Regierung vorstellig zu werden. Cecil Raote, ob Mustafa Kemal ein Wohltäter sei, oder welche Ursachen er habe, diese Verpflichtungen zu übernehmen. Oberst Bard fragte, ob Chamberlain der Ansicht sei, daß, nachdem man nicht die geringste Rücksicht nehme von Seiten der Franzosen und Italiener auf die Interessen ihres Hauptalliierten Großbritannien, in dieser Frage es nicht an der Zeit sei, daß die britische Regierung eine Vereinbarung treffen werde, ohne Rücksicht auf ihre Alliierten, von denen sie ignoriert werde?

Polen und der Rapallovertrag.

Berlin, 4. Mai. Nach einer „D. E.“-Drahtung aus Warschau hat der polnische Ministerpräsident den in Genua weilenden Außenminister Sturmund telegraphisch aufgefordert, unverzüglich nach Warschau zu kommen, um dem Sejm und der Regierung über den Verlauf der Genueser Konferenz Bericht zu erstatten. Da Sturmund glaube, in Genua unabkömmlich zu sein, habe er ein anderes Mitglied der Delegation nach Warschau geschickt. — Die „Zeit“ bemerkt dazu: Die Meldung über eine zwischen Dr. Rathenau und Sturmund in Genua gepflogene Unterredung, wobei Sturmund geäußert habe, er erblicke in dem Vertrage von Rapallo keine Bedrohung Polens, habe in der polnischen Presse und in politischen Kreisen große Erregung hervorgerufen, umso mehr als „Journal de Pologne“ von einer großen Verstimmung in Frankreich zu berichten wußte. Rechtsstehende polnische Blätter, die Sturmund heftig angegriffen haben, betrachteten sein Verhalten als Vorspiel zu einer englischen Neuorientierung der polnischen Außenpolitik, die Polen mit dem Verlust des französischen Bundesgenossen bedrohe. Man befürchte die Möglichkeit, daß sich Frankreich mit der Sowjetregierung zum Nachteil Polens verständigen könne.

Paris, 3. Mai. (Havas). Der Genueser Berichterstatter des „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß ein schwedisch-russisches Abkommen in Vorbereitung sei. Ebenso sei die Möglichkeit des Abschlusses von Sonderabkommen zwischen Italien und Rußland und zwischen England und Rußland für den Fall des Scheiterns der Konferenz ins Auge gefaßt.

Litauen fordert die Anerkennung de jure.

Kowno, 3. Mai. Die litauische Regierung beauftragte ihre Vertreter in Genua, in der politischen Kommission den Antrag auf Anerkennung de jure zu stellen. Die litauische Presse, voran die offizielle „Vietuva“, betont, daß Litauen von den meisten Staaten Europas bereits anerkannt worden sei. Nur Frankreich und Polen haben aus bekannten Gründen bis heute die Anerkennung in Tausch gegen die Anerkennung der polnischen Ostgrenze angeboten. Aber Litauen werde nie einen Verzicht auf seine historische Hauptstadt Wilna unterschreiben. Der Versuch Sturmunds, die Zustimmung Englands und Italiens zu dem Raube Wilnas auf der Genueser Konferenz durchzudrücken, werde mißlingen.

Kein französisch-belgisches Geheimabkommen.

Berlin, 3. Mai. Die belgische Gesandtschaft in Berlin bittet um Berücksichtigung folgender Note: Verschiedene Zeitungen verbreiteten kürzlich die Nachricht, daß ein Geheimabkommen zwischen Belgien und Frankreich bestünde, um eventuell gemeinsam in Deutschland einzumarschieren, falls die Sicherheit der Besatzungstruppen und die Erfüllung des Vertrages von Versailles in Gefahr sein könnte. Die belgische Gesandtschaft in Berlin ist in der Lage, diese tendenziösen Nachrichten kategorisch zu dementieren, indem sie noch ganz besonders darauf hinweist, daß das Defensivabkommen, dessen Inhalt der ganzen Welt bekannt ist, eine militärische Aktion seitens Belgiens und Frankreichs nur dann vorseht, wenn diese Länder von Deutschland unprovokiert angegriffen würden.

Der Bürgerkrieg in China.

□ London, 2. Mai.

Durch die alarmierenden Berichte über den Kampf, der sich zwischen den Truppen Tschang-Tschu-Lin u. Wu-Pei-Fus entwickelt hat, rücken die Vorgänge in Genua in den Hintergrund. Sämtliche Blätter behandeln an leitender Stelle den Bürgerkrieg in China und dessen wahrscheinliche Folgen auf die ostasiatische Politik Japans, das, wie Lord Northcliffe in den „Times“ und in „Daily Mail“ behauptet, „bis an die Zähne bewaffnet und bereit ist, sein Ziel, die Durchbringung Nordchinas zu realisieren.“ Es wird in den „Times“ auf die rapiden Rüstungen Japans, unmittelbar nach dem Abschluß der Washingtoner Konferenz, hingewiesen. Northcliffe ist fest davon überzeugt, daß Japan die Hegemonie in Ostasien, die Hauptstellung in China innerhalb kurzer Zeit zustandebringen will, und zwar deshalb, weil es glaubt, daß England gegenwärtig nicht in der Lage ist, gemeinschaftlich mit den Vereinigten Staaten, eine „Politik der Tat“ in Ostasien zu treiben; die europäische Krise wird, den „Times“ zufolge, von den Taktiker Staatsmännern dazu benutzt, um einen längst gefaßten Plan unter Dach und Fach zu bringen. Demgemäß bespricht die Presse Northcliffes, wozu auch einige nordamerikanische Organe gehören, die Vorgänge in China unter dem Gesichtswinkel eines anglo-amerikanischen Auftretens, das Japan verhindern soll, die Wirren im Reiche der Sonne für „realpolitische Ziele“ zu benutzen. Da die Kampagne Northcliffes bereits seit einigen Wochen geführt wird, so gewinnt man den Eindruck, daß der Zeitungslord während seines Taktiker Aufenthaltes — vor einigen Monaten — reichlich Umchau gehalten und mit Informationen beladen, nach London zurückgekehrt ist. Was in China vorgeht, überraschte die „Times“ nicht im mindesten. Im Gegenteil, der Bürgerkrieg wurde angekündigt und zum Teil auf Machinatoren Tokio und ein Einverständnis gewisser chinesischer Machthaber und Generale mit japanischen Persönlichkeiten zurückgeführt.

Die politischen Kreise fühlen sich durch den Kampf, der um die Eroberung Nordchinas geführt wird, sehr beunruhigt. Man glaubt, daß General Wu-Pei-Fu, der Befehlshaber des Nordheeres und Generalkommandant des wichtigen Distriktes von Hankau, nicht mit den technischen Mitteln ausgerüstet ist, die den Kampf gegen den äußerst gewandten Militär und „Businessman“ Tschang-Tschu-Lin günstig gestalten. Die englischen Beobachter in Peking machen in ihren Funkprüchen Meldung von einer zunehmenden Schwächung der Artillerie Wu-Pei-Fus und starker Zunahme der gegnerischen Rüstungen. Tschang-Tschu-Lin, der, abgesehen von seiner militärischen Position, einer der bedeutendsten Industriemagnaten Chinas ist und besonders japanisch-chinesischen Unternehmungen nahesteht (sein Vermögen dürfte sich nach einer Schätzung der „Times“ auf etwa vierzig Milliarden Mark belaufen), dieser General gehört gleichzeitig zu den sogenannten „modernen chinesischen Kriegsmännern“. Ihm wird nachgerühmt, daß er seit einem Jahre eine den Erfahrungen des großen europäischen Krieges angepaßte neue Angriffsmethode auf Artilleriestellungen organisierte. Die im Gange befindlichen Kämpfe bewiesen eine eklatante Ueberlegenheit seiner Truppen über die teils regellosen Banden Wu-Pei-Fus, der wohl ein ergrauter Soldat ist, aber mit seinen „toleranten Auffassungen und demokratischen Ideen“ wenig militärische Erfolge aufzuweisen hat. Die Berichterstatter der „Times“ in Peking glauben zu wissen, daß der „Reaktionär“ Tschang-Tschu-Lin wahrscheinlich die Oberhand gewinnen wird.

Die Peking Meldungen lassen einen klaren Einblick in die Kampflage nicht zu; es bleibt nichts anderes übrig als das persönliche Urteil hiesiger Kenner, und denen zweifellos David Frazer, der frühere langjährige „Times“-Korrespondent in Peking, eine bedeutende Stellung einnimmt. Frazer kannte die Männer, die an der Spitze des chinesischen Bürgerkrieges stehen. Sein Urteil geht dahin, daß man von dem „Seeräuber“ Tschang-Tschu-Lin im Falle eines Sieges das Schlimmste zu gewärtigen habe, denn dieser „Abenteurer, Industrieritter und Kriegerstolz“ bereite eine vollständige Umwälzung des chinesischen Staatswesens vor; sein Streben richte sich auf eine geschäftliche Ausbeutung des Reichlandes mit Hilfe krupelloser Konzessionspolitik. Frazer weist auf die engen Beziehungen des Generals zu Industrie- und Bankgruppen in Osaka hin. Er hält die mehrfach gemeldete „Legende“, daß der General im Dezember mit japanischen Negalierungsleuten Besprechungen hatte, für zutreffend. Die Washingtoner Abmachungen scheinen, nach Frazer, dem General gleichgültig zu sein. Vor zwei Monaten sprachen englische Agenten mit Tschang-Tschu-Lin und vernahmen, daß „die chinesische Wirtschaft durch die amerikanischen Anriffe und Bluffs verfallener werde;“ es bliebe kein anderes Mittel übrig, als in dem zerstückelten Lande die Ordnung herzustellen, koste es auch mehr Blut, als im europäischen Krieg verausacht wurde.

Frazer erwartet eine gewaltige Ausbreitung der Kämpfe, da der Einfluß Sunjassens, des Führers der revolutionären (eigentlich konstitutionellen) Partei, kräftig zur Geltung gelangt. Sunjassens Plan, in die Nordprovinzen einzufallen, datiert seit seiner Wahl zum Präsidenten. Von Wichtigkeit ist, daß die hiesigen Blätter auf die Beunruhigung Washingtoner Kreise aufmerksam machen. „Daily Telegraph“ meldet aus der amerikanischen Residenz, daß man dort bedaure, die leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs in „anawierige Debatten über Europa verwickelt zu sehen, in einem Augenblick, wo der Zustand in Ostasien zu großen Sorgen Anlaß gebe.“ Im gleichen Sinne äußert sich der Washingtoner Vertreter der „Morning Post“, dessen Informationen auf einen kühleren Ton abstimmt sind. Er meint, daß die in China interessierten Mächte über ein gemeinschaftliches Vorgehen ehestens einig werden sollten, um „den Vorstoß einer einzelnen Macht (Japan) zu verhä-

ten." Die Stimmung ist den Japanern nicht günstig. Abgesehen von der Korrespondenz und verdeckten Angriffen der "Morning Post", nimmt auch die sozialistische Zeitung "Daily Herald" Stellung gegen Japan. Bei Kundgebungen vor der japanischen Botschaft wurde nicht allein über die widerrechtliche Besetzung Sibiriens durch japanische Truppen gesprochen, sondern auch über die Anschläge der Tokioter Militaristen auf China.

In der Finanzwelt tief der Ausbruch des chinesischen Bürgerkrieges eine Verschlechterung aller China-Werte hervor. Gleichzeitig kam der Dollar in eine Rückwärtsbewegung. Die führenden Finanzblätter räumen den Befürchtungen den ersten Platz ein. "Genus läßt die Börse kalt", liest man im "Financier", die Spannung wird durch die Ereignisse in China und deren unvermeidliche internationale Folgen erreicht.

Deutsch-finnisches Abkommen.

Berlin, 4. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das deutsch-finnische Abkommen regelt, wie wir hören, zunächst die Frage der Handelsreisenden, hinsichtlich derer sich beide Parteien Weisbegünstigung zusichern. Ferner ist für die Behandlung der Kaufahrtschiffe Weisbegünstigung zugesagt und für den Eisenbahnverkehr vereinbart worden, daß die Angehörigen des anderen Landes den Finnländern gleichgestellt sein sollen. Schließlich findet die Frage der konsularischen Vertretungen ihre Regelung. Der Vertrag ist noch nicht ratifiziert. Es ist in Aussicht genommen, demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiterer Grundlage einzutreten.

Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter.

In der letzten Zeit sind wiederholt Nachrichten verbreitet worden von einer beginnenden Zerfurchung der Reichsgewerkschaft, die nachzuprüfen nicht immer möglich war. Das Reichstagsmitglied Lokomotivführer Seibert (DDB), ergreift nun hierzu in der volkspolitischen "Zeit" das Wort und führt unter anderem folgendes aus:

Die Gewerkschaftsbewegung, auch innerhalb der Beamenschaft, ist heute ein Faktor, mit dem die Öffentlichkeit sich immer mehr beschäftigen muß. Einmal deshalb, weil die "neue Zeit" die Entwicklung des engen Zusammenhanges der gleichartigen, beruflichen Interessen zwangsläufig mit sich brachte, andererseits ist eine immer schärfer in Erscheinung tretende politische Bedeutung gewonnen. Durch den Eisenbahnstreik ist die politische Seite der Beamten-gewerkschaftsbewegung in einer Weise hervorgetreten, wie sie zeitweilig auch von den Führern dieses bedeutenden Wirtschaftskampfes nicht gemollt, ja nicht geahnt worden ist. Jedenfalls aber auch sieht es heute noch so, daß die Klasse der Mitglieder der Reichsgewerkschaft niemals für eine politische Wache, nach welcher Seite hin es auch sein möge, sich hätte gebrauchen lassen, noch sich je berechnen werde. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter ist politisch neutral und muß es auch bleiben, wenn sie weiter bestehen bleiben soll, und sie wird weiter bestehen bleiben, trotz dieser angeblichen Abspaltung. Gerade dadurch nur kann und wird eine solche Spaltung der Klasse verhindert werden, die politisch für die bürgerlichen Parteien eine große Gefahr bedeuten würde.

Es ist doch immerhin bezeichnend, daß eine bis auf den letzten Platz bestehende Lokomotivführerversammlung im Lehrervereinshaus in Berlin einen Reichstagsabgeordneten, der den Streikgedanken selbst scharf ablehnte, zu jubelte, als er auf einen Zwickel "Stinnes" meinte, daß es den Eisenbahnbeamten unter Stinnes besser ginge, wie unter der Regierung von Gewerkschaftsorganen. Wenn dann die "Freiheit" sich darüber aufregt, so kann dieses wohl doch als ein gutes Zeichen dafür angesehen werden, wie wenig die aus bestimmten Kreisen immer wieder in die Öffentlichkeit gebrachte Meinung, die "Reichsgewerkschaftler" seien politisch links orientiert, zutrifft. Die ungeheure Not, das Draußingertum der politisch ungeschulten und durch die linken Parteien aufgepeitschten, jüngeren Personen — was nicht nur bei den Eisenbahnbeamten allein der Fall ist — und der Mangel von maßgebenden Regierungsstellen, die ein gegebenes Wort unter Umständen auch halten, das sind die wahren Ursachen der bewußtlosen radikalen Erscheinungen in der Reichsgewerkschaft. Die Reichsgewerkschaft, die die Rolle der ausführenden Organe im Eisenbahnbetriebsdienste in sich vereint durch deren

pünktliche und gewissenhafte Dienstleistungen nicht zum wenigsten der für unser gesamtes Wirtschaftsleben so außerordentlich wichtige Eisenbahnverkehr beeinflusst wird, wird die berechtigten Belange dieser Kreise zu wahren berufen bleiben. Sie in Einklang zu bringen mit den allgemeinen Staatsnotwendigkeiten unseres so schwer geprüften Vaterlandes sollten alle diejenigen sich berufen fühlen, die nicht wollen, daß die Beamten-gewerkschaften in ein politisches Fahrwasser hineingeraten.

Zu der heutigen Führung der Reichsgewerkschaft kann man in den verschiedenen Fachgewerkschaften nunmehr klar und unzweideutig Stellung nehmen. Die Fachgewerkschaft 8 der Lokomotivführer wird jedenfalls in ihrer Generalversammlung im Juni d. J. mit ihrer bisherigen Führung eine scharfe Abrechnung halten, das lassen die letzten Kreisversammlungen der einzelnen Lokomotivbezirke schon erkennen. In diesen Reihen ist noch Treu und Glauben zu finden, dort gilt noch ein Manneswort nach alter deutscher Art und Sitte selbst in einer so unrühmlichen Streitparole.

Dort wird man aber auch Stellung nehmen zu einer Resolution des Herrn Groener, der die bisherige Bundesratsliche Bestimmung aufheben ließ, wonach nur handwerksmäßig vorgebildete Anwärter zum Lokomotivführerdiens zugelassen werden dürfen. Heute können auch daraufhin die früheren Feuerwerker, jetzige Lokomotivführer, Lokomotivführer werden. Daraus erklärt sich auch der Austritt der angeblich 10 000 Mitglieder starken Heizer-gewerkschaft aus der Reichsgewerkschaft. Abgesehen von den weit über die vom Reichskabinett vorgesehenen Richtlinien hinausgehenden Bestimmungen der am Streik beteiligten Beamten, wobei nach dem vom Reichskanzler gegebenen Versprechen nur einige wenige in Frage kommen sollten, lassen diese jedoch nicht zu rechtfertigenden Ereignisse leicht erkennen, welche Hintermänner am Werke sind, weiser Unruhe in Beamtenkreise zu tragen, die in der schwersten Zeit der Revolution ferndeutsche Männer waren und es heute, trotz alledem, noch sind.

Die bürgerlichen Kreise sollten auch der weiteren Entwicklung der Reichsgewerkschaft stets objektiv gegenüberstehen, wenn sie diese wertvollen deutschen Mitbürger nicht in das internationale Lager treiben will.

Deutsches Reich.

Die Besprechung bei Dr. Hermes.

Berlin, 4. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die gestrige Besprechung der Parteiführer mit Finanzminister Dr. Hermes hören wir noch, daß sie irgendwelche neuen Aufschlüsse nicht gebracht hat. Es handelte sich nur um eine Bestätigung dessen, was man bereits wußte, nebensächlich schließlich um finanzielle Erörterungen. Die Politik wurde überhaupt nicht gestreift. In die Vorlegungen des Reichsfinanzministers knüpfte sich noch eine kurze, wenig belangreiche Diskussion. Wann das Reichstagsplenum zusammentreten wird, ist noch nicht sicher; das dürfte von einer Anfrage abhängen, die an den Reichskanzler unterwegs ist.

Staatssekretär Bergmann in Paris.

Berlin, 4. Mai. Die Nachricht, daß Staatssekretär Bergmann sich zur Zeit in Paris befindet, wird bestätigt. Wie es heißt, wird er mit der Reparationskommission in Fühlung zu nehmen versuchen. Daß Staatssekretär Bergmann einen bestimmten Ansehenplan mit nach Paris genommen hat, wird nicht bestätigt.

Die Regierungskreise in Sachsen.

Dresden, 3. Mai. Die Staatskanzlei teilt amtlich mit: Der von den Organisations der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei gestellte Antrag, ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages zuzulassen, wurde von dem Gesamtministerium in der gestrigen Sitzung zurückgewiesen. Das Gesetz werde vor, daß ein solcher Antrag entweder von tausend Stimmberechtigten unterschrieben oder aber glaubhaft gemacht werden muß, daß der Antrag von mehr als 20 000 Stimmberechtigten Mitgliedern unterschrieben wird. Den beiden Voraussetzungen genügen die Antragsteller nicht. Die bloße Versicherung, daß der Antrag von mehr als 20 000 Stimmberechtigten Mitgliedern unterschrieben ist, genügt nicht. Die Unterschriften der Organisationsmitglieder werden nicht angenommen, die den Mitgliedern Gelegenheit gegeben hätten, zu dem Antrage Stellung zu nehmen, fanden nicht statt. Bei der Bedeutung des Volksbegehrens, besonders da es sich um einen ersten Fall handelt, muß das Gesetz bei strenger Auslegung eingehalten werden.

Gewagtes Spiel

Roman von C. Teutgen-Horst.

49) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So führte Feodora trotz aller Liebe und Sorgfalt, die man ihr von allen Seiten widmete, ein keineswegs denkwürdiges Dasein in ihrem neuen Heim. Fast den ganzen Tag über kam sie nicht aus der Verstellung heraus. Wegen niemand durfte sie offen sein, und das machte ihr das Leben fast zur Qual.

Besonders schwer fiel es ihr, sich ihrem Onkel gegenüber, dem sie nach ihres Mannes Aussage die größte Schuld an ihrem Unglück beizumessen hatte, freundlich und kindlich lebenswürdig zu zeigen, wie sie es von früher her gewohnt war. Und doch mußte sie das tun, wenigstens im Beisein der Großmutter, die nichts von dem Schatten ahnen durfte, der zwischen ihnen stand.

Sie suchte den Onkel vor sich selbst zu entschuldigen, Widerstandsgründe für ihn zu finden und den wahren Motiven seiner Handlungsweise nachzuspüren. Er hatte sie nicht gezwungen zu dieser Ehe, nicht einmal den Versuch dazu gemacht; das mußte sie anerkennen. Mit offenen Augen und doch blind war sie selber in ihr Unglück hineingerannt. Aber ihre Ehe war und blieb doch sein Werk. Und daß er sie, das unerfahrene, ahnungslose Mädchen, nicht warnte, nachdem er erkannt hatte, erkannt haben mußte, daß sie selbst dem Grafen gar nichts galt, daß er sie nur ihres Geldes wegen gesucht hatte, das war es, was sie so tief empörte, was ihr ganz unsäglich und unversöhnlich erschien.

"Ach, Lug und Trug überall!" so seufzte sie. War das die Welt, die sie sich einst so schön geträumt hatte? Eine unsägliche Verachtung für das Leben und alles Irdische wollte oft über sie kommen. Wenn sie über ihr beklagenswertes Los nachdachte, dann ersticke die große Freude immer mehr und mehr, mit der sie sich im Anfang ihrer Begrüßung der frohen Gewißheit hingegeben hatte, dem sicheren Tode entronnen zu sein.

Die stille Grabesruhe mußte ja süß und wohnhaft sein im Vergleiche zum ruhelosen Leben, das sie jetzt führte. Dieses ewige Sichverstellenmüssen — wie war es ihr in tiefer Seele zuwider!

Nicht einen Augenblick verdauchte sie es ihrem Manne, daß er danach strebte, diesen für ihn gewiß ebenso unerquicklichen Verhältnissen den Rücken zu kehren.

Wenn sie nur erst wüßte, wie ihr Onkel dazu gekommen

war, sie in dieser Weise zu betrügen, er, der sie, so lange sie denken konnte, mit der fürsorglichsten Liebe umgeben hatte! Was fragte sie, im Grunde genommen, nach dem Rang und Stand einer Gräfin? Ein volles, reines Lebensglück — das war es, was ihr Herz verlangt hatte und noch verlangte.

Um dieses Glück hatte man sie arglistig betrogen. Und daß sie nun noch obenein diese fürchterliche Verstellung üben, sich selbst ihren liebsten und teilnehmendsten Verwandten und Freunden gegenüber diesen gräßlichen Zwang auflösen mußte — das sehte ihrem Glend die Krone auf.

Glücklich scheinen und doch tief unglücklich sein — wie war das bitter!

Wie gern hätte sie der edlen Großmutter ihr Herz ausgeschüttet, ihren Kummer an ihrer treuen Brust ausgeweiht. Aber durfte sie ihr gegenüber offen sein? Sollte sie den über alles geliebten Sohn einer Tat verdächtigen, die nach den strengen Ehrbegriffen der alten Frau einen Makel auf seinen Namen warf?

Nein, das konnte und durfte sie nicht. Von Tag zu Tag sehnte sie sich mehr, zu erfahren, ob die Beschuldigung, die ihr Mann gegen den Onkel vorgebracht hatte, der Wahrheit entsprach oder nicht. Noch zweifelte sie daran; sie hoffte, während es fast schmerzhaft, daß ihr Mann gelogen haben möchte und konnte kaum mehr die Stunde erwarten, wo sie sich stark genug fühlen würde, dem Onkel Auge in Auge die Frage vorzulegen, die ihr auf der Seele brannte.

Da führte der nächste Tag schon die längst erlebte und doch im stillen gefürchtete Gelegenheit zu dieser Frage herbei. Kurt und seine Mutter waren nach Steinfurt gefahren, und Frau Marilich schickte sich loben an ins Dorf zu gehen, um Pastor Walters einen Besuch zu machen, als der Justizrat vorfuhr.

"Geh nur, Mutterchen — ich bleibe so lange bei Fre," bat er, als Frau Marilich feinstenwegens ihren beabsichtigten Gang ins Dorf aufgeben wollte.

Es verging selten ein Tag, an dem er nicht nach Reinfeld kam, aber zum ersten Male, seitdem Feodora sich in der Besserung befand, war er mit ihr allein.

Sie saßen im Musikzimmer bei geöffneten Balkontüren, neben sich ein Mädchen mit Journalen und Zeitungen. Aber sie taten nicht, und die Unterhaltung wollte auch nicht in Fluss kommen, so sehr der Justizrat sich auch bemühte, Dinge zu berühren, von denen er wußte, daß sie Feodora früher lebhaft interessiert haben würden. Sie blieb ernst und einseitig, und nur selten gelang es, daß ihr Mund sich zu einem Lächeln verzog.

Baden. Terror.

(1) Mannheim, 4. Mai. Mannheimer streikende Metallarbeiter nahmen eine Absperrung des Zementwerkes Leimen bei Heidelberg vor, um den von freien und christlichen Gewerkschaften gegen den Willen der Arbeiter inszenierten Streik durchzuführen. Die Arbeiterkassette gelangte jedoch auf Umwegen in die abgeperrte Fabrik, jedoch der Betrieb, wenn auch mit vermindelter Arbeiterkraft, aufrecht erhalten werden konnte. Trotzdem versuchten die Metallarbeiter die beiden Steinbrücke des Wertes in Leimen und Fußloch stillzulegen. Sie brangen in die Steinbrücke ein, beschädigten die Arbeiter und beschädigten die Anlagen. Gendarmen vertrieben die Eindringlinge. Der Schaden des Wertes ist nunmehr beherrschbar worden.

Mannheimer Jubiläums-Rennen.

Dritter Tag.

I. Jubiläumspreis des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Ehrenpreis, gegeben vom Landwirtschaftl. Bezirksverein Mannheim, dem sitzenden Reiter und weiteren Preisen im Wert von 6500 M. (2500 M. dem 1., 1500 M. dem 2., 1000 M. dem 3., 800 M. dem 4., 700 M. dem 5. Pferde). Galopprennen für Landwirte, die im Kreis Mannheim ihren Wohnsitz haben. Für 3 j. u. ältere Halbblutpferde 1200 Meter. (8 Unterschriften.)

- Es liefen 6 Pferde.
Bonna, Herrn Karl Marix Volz a. F.-St., 68 Kg. Bester
Morgenstern, Herrn Dean Eders a. Schw. W., 70 Kg. Elter
Piasto, Herrn Wendelin Hartmanns a. Schw. W., 71 Kg.
Wanderer, Herrn Karl Bloh a. Schw. W., 74 Kg.
Freia, Herrn Albert Treibers S. Schw. W., 66 Kg.
Prinz, Herrn Martin Reifers S. Schw. W., 79 Kg.
U. Rittenborf

Tot: Sieg 24:10; Platz 11, 11:10.
Morgenstern und Bonna liegen vom Start ab in Front. Piasto und Wanderer folgen im zweiten Treffen. Freia fällt weit zurück. Am Eisenbahndamm rückt Wanderer zu den Führenden auf, wird aber im Einlauf von Piasto auf den 4. Platz verwiesen. Vor den Tribünen scharfes Gert an Gert-Rennen zwischen Bonna und Morgenstern, aus dem die Stute mit einer Länge sicher als Siegerin hervorgeht. Sieg mit 1 Länge — 3 Längen — 4 Längen — 6 Längen. Zeit: 1:32 Min.

II. Preis vom Königsstuhl. — Ausgleich. Herzentreiter. Ehrenpreis dem sitzenden Reiter und 24 000 M. (15 000 M. dem 1., 4 000 M. dem 2., 3 000 M. dem 3., 2 000 M. dem 4. Pferde). — Für 4 j. u. äl. Pferde aller Ränder (mit Ausschluß der engl., franz., dän. und außer-europäischen), die seit 1. Juni 1921 kein Rennen von 30 000 M. gewonnen haben. 2400 Meter. (25 Unterschriften, von denen 15 angenommen.)

- Es liefen 4 Pferde.
Satyr, Herrn v. Gloffsteins S. dr. S., 60,5 Kg. Bester
Findoge, Herrn G. v. Schrenk-Rogings S. F.-S., 70 Kg.
Sultana, Dr. R. Lindbergs S. dr. St., 71 Kg.
Rosenborn II, Herrn S. Schütts S. dr. S., 62 Kg.

Tot: Sieg 59:10; Platz 19, 15:10.
Rosenborn II führt vom Start ab vor Satyr, Findoge, Sultana. Am Amicitia-Ed weilt Satyr Rosenborn II auf den zweiten Platz zurück. Im zweiten Treffen wechseln Findoge und Sultana wiederholt die Plätze. Am Eisenbahndamm geht Findoge an Rosenborn II vorbei und greift im Einlauf Satyr an, der trotzdem leicht gewinnt. Sieg leicht mit 2 1/2 Längen — 4 Längen — 8 Längen. Zeit: 3:34 Min.

III. Preis von der Haardt. — Jagdreuen. Herzentreiter. Ehrenpreis dem sitzenden Reiter und 25 000 M. (15 000 M. dem 1., 4 000 M. dem 2., 2 500 M. dem 3., 2 000 M. dem 4., 1 500 M. dem 5. Pferde). — Für 4 j. u. äl. inländ. Pferde, die seit 1. Juni 1921 weder ein Rennen von 12 000 M. noch seitdem zwei von je 3 000 M. gewonnen haben. 3 000 Meter. (25 Unterschriften, von denen 28 haben geliebt.)

- Es liefen 6 Pferde.
Fensterbach, Herrn H. Schütts S. dr. S., 71 Kg. Bester
Walte, Herrn Dr. A. Brammers S. dr. S., 63 Kg.
Tyronn, Gestüt Willons S. F.-S., 68 Kg.
Deinhart, Herrn M. Salzbergers S. Schw. W., 71 Kg.
Erbfolger, Herrn W. Frederichs S. F.-S., 65 Kg.
Sieg sicher mit 1 Länge — 10 Längen — Kopf — 10 Längen. Zeit: 3:42,3 Min.

Er hatte es schon längst gemerkt, daß sich irgend etwas zwischen ihn und seine Rechte gedrängt haben mußte, wodurch ihr gutes Einvernehmen gelitten hatte, aber umsonst sich bemüht, diesem Etwas auf die Spur zu kommen. Heute hielt es ihn nicht länger, er mußte sich Gemüthsverschaffenheit und plötzlich, als Feodora während seiner lebhaften Schilderung einer am Morgen in Steinfurt beobachteten komischen Straßenszene ihre Augen teilnahmslos ins Weite schweifen ließ, legte er seine Hand auf die ihre und fragte ziemlich unvermittelt, warum sie denn jetzt so ganz anders gegen ihn wäre als früher, ob sie etwas gegen ihn hätte, und ob sie ihm nicht sagen könnte, worin dieses Etwas bestände.

Feodora nickte und sah ihn schmerzhaft bewegt an. "Ich wollte schon längst gern eine Frage an Dich richten, Onkel Richard. Eine Frage, die wie Feuer auf meiner Seele brennt. Sie betrifft eine gegen Dich erhobene Beschuldigung, die mir bitteres Herzeleid bereitet hat." "Eine Beschuldigung — wessen beschuldigt man mich, und wer waagt es, mich zu beschuldigen?" fragte der Justizrat mit blühenden Augen.

"Kurt," lautete Feodoras ruhige Entgegnung. "Dein Mann —? So, nun laß hören!" "Er behauptete, Du hättest mich ihm angeboten, hättest Dich zum Vermittler unserer Ehe hergegeben."

Der Justizrat zog die Brauen finster zusammen. "Das hat er Dir gesagt? O phui — das war garstlich — das hätte ich ihm nicht angetraut!"

Feodora ließ ihre schlanken Finger fleißig über seine Hand gleiten; ein freudiger Glanz verklärte ihr Gesicht. "Es ist also nicht wahr? O, ich konnte es auch gar nicht glauben, hatte ihn immer im Verdacht, daß er mir eine Lüge aufgebunden haben mußte."

Der Justizrat schwieg, dann senkte er das Haupt und sagte langsam: "Er hat Dich nicht belogen, mein Kind, ich habe alles Ding —"

"Onkel Richard — o!" stöhnte Feodora. "Er hat Dir die Wahrheit gesagt," wiederholte ihr Onkel, ohne aufzusehen. "Aber bitte, erlaube mir, wie kann er dazu, Dir dies zu verraten, was ich als tiefstes Geheimnis zwischen ihm und mir wählte."

Sie erzählte, und in tiefer Beweagung hörte er ihr all. "Ich wollte Dein Glück," entschuldigte er sich, als sie schwieg.

"Das Glück, Deine Rechte als „Gräfin Reinfeld“ zu haben!" lachte Feodora bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Fragen.

Erste Jahresversammlung des Bundes Badischer Jäger.

11. Karlsruhe, 3. Mai. Die Veranstaltung, die am Samstag und Sonntag hier stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht. Eingeleitet wurde sie durch einen Begrüßungsabend in dem durch Lannengrün und Bilder des Kunstmalers Fickenscher prachtvoll ausgestatteten Saal 3 der Brauerei Schrempf. Die Jahreshauptversammlung begann am Sonntag früh im großen Rathhaussaal. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Stammer, begrüßte namens des Vorstandes die Erschienenen mit herzlichen Worten, insbesondere die Vertreter der Regierung, der Stadterwaltung, des Verkehrsvereins und einiger Vereine. Wie der Redner mitteilte, hat der vor einem Jahr in Donaueschingen gegründete Bund heute über 2000 Mitglieder.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt Herr Direktor Kraamp über Zweck und Ziele des Bundes einen äußerst interessanten Vortrag. Besonders scharf wandte der Redner sich gegen die Auslieferung der deutschen Jagd an ausländische Ausländer. Es müsse dringend verlangt werden, daß von der Regierung alles getan werde, um die Jagd in unseren heimatischen Gebieten nicht an Leute auszuliefern, die nicht in Deutschland geboren sind. Die Hebung des Wildstandes sei eine dringende Notwendigkeit und kein Mitglied des Bundes dürfe an einer Jagd teilnehmen, bei der nicht weiblich gejagt werde. Weiter gab der Redner eine Reihe von Richtlinien, in denen er insbesondere Schutz der Fasanehemmen und der Meise forderte. Gut zu pflegen ist auch das jagdbare Lebewildnis und die Jagd von Gewandlungsbunden.

Nach dem Vortrag wurde der Antrag auf Entlastung des Vorstandes einstimmig angenommen. Der Antrag, anstelle der „Deutschen Jägerzeitung“ die Zeitschrift „Der Deutsche Jäger“ als Verbandsorgan einzuführen, fand ebenfalls Zustimmung. Ferner wurde angenommen ein Antrag, den Jahresbeitrag auf 40 Mark zu erhöhen. Weitere Anträge zur Förderung der Bundesarbeit fanden ebenfalls Annahme. In der weiteren Besprechung wandte sich Kommerzienrat Stammer noch einmal gegen die Auslieferung der deutschen Jagd an die Ausländer. Es dürfe nicht sein, daß die Deutschen auf deutschem Jagdgebiet die Treiber, die Ausländer aber die Jäger seien. Ein Antrag, daß jeder deutsche Jäger, der für einen Ausländer eine Jagd pachtet, aus dem Bund ausgeschlossen werden soll, fand allgemeine Zustimmung. Ebenso begrüßt wurde ein Antrag, daß auf den Jagdberpachtungen Leute ohne Jagdpach nicht zugelassen werden sollen. Auch wurde verlangt, daß die Jagdpachkontrolle von den staatlichen Behörden scharfer als bisher durchgeführt werde. Als Ort für die nächste Jahresversammlung wurde Offenburg bestimmt. An eine Reihe von bedeutenden Mitgliedern des Bundes wurde die Ehrennadel verliehen. Am Montag fand ein jagdnahes Kugel- und Schrotbüchsen auf den Schützenständen der Schützengesellschaft statt.

Städtische Nachrichten.

3. Postgebührenerhöhung ohne Erhöhung der Gegenleistungen? Der Sanja-Bund schreibt uns: Ahermal sollen auf die Gebühren der Gewerbetreibenden erhebliche Postgebühren gelegt werden. Bedauerlicherweise aber enthält die neue Vorlage des Postministeriums nichts darüber, daß auch die Leistungen der Post für die Allgemeinheit der Geldwertverwertung ebenso angesetzt werden wie die Gebühren, die sie für ihre Leistungen verlangt. Die Postverwaltung hat auf Eingaben aus gewerblichen Kreisen z. B. die Reißbeträge für Nachnahmeforderungen nicht in dem Maße erhöht, wie die Gebühren, die seit der Kriegszeit auf etwa das Fünffache gesteigert wurden gegen eine nur etwa 6-prozentige Erhöhung der Reißbeträge für Nachnahmeforderungen. Mitin wäre der Reißbetrag der Nachnahmeforderungen auf 25 000 Mark zu setzen. Das Gleiche gilt für den Schadenersatz, den die Post für verlorene eingegangene Einschreibbriefe und Pakete übernimmt. Die Paketpostgebühren sind auf das Doppelte erhöht, der Schadenersatz jedoch nur von 5 Mark auf 10 Mark, ein 2-faches. Man kann nicht gerade sagen, daß gegen früher die Verlustziffer bei Paketen usw. abgenommen hat. Gegenüber der Gebührenerhöhung müßte der Schadenersatz mindestens 20, 100, — pro kilo betragen. Alle Stellen, die die neue Gebührenvorlage des Postministeriums zu beraten haben, sind dringend, dafür Sorge zu tragen, daß nun endlich auch die Gegenleistungen der Post der Gebührenerhöhung entsprechend aufgebessert werden.

11. Neue Erleichterungen für die Vorbereitung der Kriegsteilnehmer zur juristischen Laufbahn. Nach dem Reichsgesetz über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt vom 19. April 1919 konnte Rechtsstudierenden, deren Ausbildung durch die Teilnahme am Kriege eine Verzögerung erlitten hat, der juristische Vorbereitungsdienst nur insoweit gekürzt werden, als nicht schon das dreijährige Rechtsstudium durch die Anrechnung von Zwischenprüfungen eine Verkürzung erfahren hatte. Diese Einschränkung ist nunmehr durch das Reichsgesetz vom 12. April 1922 beseitigt worden. Das Justizministerium hat daher in Benehmen mit dem Ministerium des Innern allgemein verfügt, daß künftig auf Antrag eine Kürzung des dreijährigen Vorbereitungsdienstes

um höchstens 1 Jahr, soweit dies zum Ausgleich einer durch den Kriegsdienst verursachten Verzögerung der Ausbildung erforderlich ist, auch dann stattfinden kann, wenn bereits das Rechtsstudium durch die Anrechnung von Zwischenprüfungen gekürzt worden ist. Referendare haben ihre Anträge spätestens bis Anfang Mai d. Js. beim Justizministerium einzureichen.

11. Schlagahne-Verbot. Zu dem bereits bestehenden Verbot der Herstellung von Schlagahne wird amtlich mitgeteilt, daß sich dieses Verbot auch auf Verarbeitung ausländischer Dauerahne erstreckt. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter angewiesen, diesem Verbot unringeschränkt Geltung zu verschaffen.

1. Margarete Köhler veranstaltet Freitag, den 5. Mai, ihren ersten Tanzabend in diesem Jahre.

Vereinsnachrichten.

1. Mannheimer Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel. Unter diesem Namen hat sich die frühere Ortsgruppe des Badischen Landesvereins für bildungsfähige Krüppel nunmehr selbstständig gemacht und wird nun ausschließlich für die Mannheimer Krüppelkinder und die der Umgebung Sorge tragen. Die Fürsorge erstreckt sich aber nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Krüppel jeden Alters, sofern sie nicht der Kriegsbeschädigtenfürsorge unterliegen. In der zweiten Hälfte des Monats Mai wird ein Vortrag über diesen so überaus wichtigen Zweig sozialer Fürsorge für weite Kreise gehalten werden, der wohl dazu ansetzen sein wird, diejenigen, die noch keine Mitglieder sind, zu veranlassen, es zu werden. Sprechstunden des Vereins finden Montags, Donnerstags und Freitags im Alten Rathaus, Zimmer Nr. 12, statt.

3. Der „Cledertanz“ e. V., Mannheim, hielt am vergangenen Samstag in seinem Vereinshaus die ordentliche Hauptversammlung ab. Unter starker Beteiligung der Mitglieder wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung nach lebhaften und interessanten Debatten erledigt und die Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, die Herren Hermann Waldeck, erster Vorsitzender, Adolf Lichtenstein, zweiter Vorsitzender, Siegfried Felth, Rechtsanwält Dr. Gustav Hecht, Louis Kahn jr., Paul Koppel, Alfred Liebmann, Siegmund Oppenheimer, Ludwig Zimmer wurden wiedergewählt und anstelle des mit Tod abgewanderten Herrn Friedrich Wachenheim und durch Wegzug ausgeschiedenen Herrn Kommerzienrat Theodor Frank die Herren Alfred Hirschland und Direktor Willy Ullmann neugewählt.

pp. Der Hausfrauenbund hielt gestern seine Generalversammlung ab. Frau Kromer gab den Tätigkeitsbericht des Vereinsjahres 1921, aus dem sich für denjenigen, der es noch nicht wußte, ergab, daß tüchtige und unermüdbare Arbeit geleistet wurde durch Vorträge aus den verschiedensten Gebieten, Kurse, praktische Vorführungen, Ausstellungen usw. Erziehungsaufgaben wurden gefördert, die Ausbildung der Hausfrauen, ihre Berufsfreudigkeit und das Gemeinschaftsgefühl gehoben. Die Vorarbeit ist etwas ins Hintertreffen geraten, sie soll jetzt aber, Wünsche aus Hausfrauenkreisen entsprechend, nun wieder aufgenommen werden. Man plant die Veranstaltung von Kursen in den Vororten. Den Kassenbericht erstattete Frau Kemp. Der Abschluß ist günstig, 13 056,75 M. beträgt der Ueberschuß, in den allerdings über 10 000 M. Spenden von Firmen und Banken eingeschlossen sind. In dem laufenden Vereinsjahr stehen die Finanzen auf wackeligerer Grundlag. Ohne die beschlossene Beitragserhöhung auf 10 M. pro Mitglied und Jahr (Kleinrentner und Kriegswitwen erhalten Ermäßigung auf 5 M.) wäre das finanzielle Durchhalten kaum möglich. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Frau Emma Kromer, die Gründerin und bisherige Führerin des Hausfrauenbundes, legte ihr Amt als Vorsitzende nieder, da ihre Tätigkeit im Reichswirtschaftsrat und ihr Wegzug nach Schlierbach ihr nicht die notwendige Zeit für die Leitung der großgewordenen Organisation lasse. Der Beirat, dem dieses Recht statutengemäß zusteht, hat sich mit dieser Angelegenheit bereits befaßt. Zur ersten Vorsitzenden wurde Frä. Scheffelmaier, zur 2. Vorsitzenden Frau Langer ernannt, geschäftsführende Vorsitzende bleibt das bewährte Frä. Kohl. In Anerkennung der tüchtigen Arbeit, die Frau Kromer aufbauen und fördern seit Jahr und Tag für die Organisation geleistet hat und in der bestimmten Erwartung, daß sie auch künftig ihre Kräfte leiht, wurde sie einstimmig zur Ehrenvorsitzenden bestimmt. Der Beirat soll demnächst nach den Gesichtspunkten wirklicher Mitarbeit gewählt und ergänzt werden. So sind die früheren Voraussetzungen für ein weiteres gedeihliches Entwickeln der Organisation, die politisch und konfessionell neutral ist und sich an alle Schichten der Bevölkerung richtet, gegeben. Unter „Verschiedenes“ wurden Hausfrauenfragen besprochen.

* Freimuths Glasbläserei. Aus der Fülle von Ehrenschilderungen, die auf der Messe zu sehen sind, hebt sich Freimuths Glasbläserei wirkungsvoll heraus. Mit launigerer Gedächtnis erleschen vor den Besuchern die schönsten Kunstwerke aus Glas. Da wird z. B. ein Hirsch aus Wälschlos hergestellt, der auf jeder Ausstellungsreihe einen Preis erringen würde. Glas wird gespannt und zwar in Fäden so dünn wie dünne Seide! Blumen und sonstige kleine Dinge werden hergestellt, die lebhaftes Bewundern erregen. Nur noch bis einschließliche Montags ist die Glasbläserei direkt an der Stirnseite des Reichsaues zu sehen.

Könnte er seine Schöpfung auch nicht zum Ausgangspunkt einer großen Bewegung machen, wie es etwa Jena als wissenschaftliches Zentrum des klassisch-romantischen Geistes war, so gelang es ihm doch, ihr für die Entwicklung und Ausbreitung dieses Geistes, der mehr und mehr ein rein romantischer wurde, dieselbe Bedeutung zu sichern, wie sie Halle gehabt, mit dem Unterschiede, daß die Romantik in Heidelberg einen so jungen, tiefen und nachhaltenden Klang gab wie nirgendwo. Während die Romantik den Ruf genoß, die erste von ganz Deutschland zu sein, während ein etwas gar zu solides Studienwesen herrschte, hinter welches die Genialität zurücktrat, so daß Görres klagte, man könne glauben, es sei das ganze Jahr Karmode und die dicken Wärschen hätten zu sehr das Uebergewicht, und Gries, von Jena kommend, schmerzlich empfand, daß nicht Weimar, sondern Karlsruhe die benachbarte Residenz war, fand gleichzeitig die sogenannte neuromantische Literatur am Radar ihre Freiheit und schmor auf dem eukleumanten, von Bülsen verheimmelten Schloß die bodengetreue Vorzeit neu heraus, die in den alten Dämmern der sonnigen Rheinebene dämmen und in den geborstenen Ritterlichen rings an den tiefen Felsen noch lebendig war. Welche das wirkliche deutsche Reich sehen zu Grabe getragen werden, hier erhob sich in der Phantasie der Jugend ein mittelalterliches Idealreich, das, wie phantastisch es manchmal ausgeschmückt wurde, doch den Sinn auf eine bessere Zukunft richtete.

Kunst und Wissen.

1. Mannheimer Künstler auswärts. Minni Leopold-Russe und Johannes Stemann vom Nationaltheater wirkten dieser Tage in einem großen Konzert des Gesangsvereins „Sängerlust“ (gemischter Chor) in Worms mit und erzielten mit ihren auf hoher Stufe stehenden künstlerischen Vorträgen unübertreffliche Erfolge. Ebenso gefeiert wurde der 250 Sänger und Sängervinnen zählende Chor und sein tüchtiger Chorleiter Gustav Dancz vom Nationaltheater, dem man als äußeres Zeichen der Dankbarkeit einen rechtigen Lorbeerkranz überreichte.

2. Siegmund v. Haufegger bleibt in München. Bei einer Besprechung im Amtszimmer des Bürgermeisters Schmid kam es zwischen Herrn v. Haufegger und dem Konzertverein zu einer Einigung über alle schwebenden Fragen, so daß der Dirigent auch im kommenden Jahre die künstlerische Leitung des Vereins beibehält.

3. Das Schloß zu Venrath bei Düsseldorf soll samt der Gemeinde von Düsseldorf eingemeindet werden. Das Schloß, als künstlerisch bedeutendste 17. J. erbaute Schöpfung Roggges, soll dem als Schloßmuseum eingerichtet werden und in seinen Mauern die Schätze des historischen Museums von Düsseldorf aufnehmen.

4. Galles Wallei wird in Bifo, seiner Vaterstadt, ein Denkmal errichtet; es soll sich am weitesten schiefen Turme erheben, von wo aus Galles seine Falldächer modte.

Marktbericht.

Der Wochenmarkt bietet immer dasselbe Bild. Das Wetter ist nachteilig, die Markttrauen stehen in warme Lächer gehüllt unter ihren riesigen Regenschirmen, in Körben und auf Säcken ausgelegt liegen die mannigfachen Früchte der Erde und dazwischen drängen sich laufend, handelnd und oft auch nur schon fragend die Hausfrauen mit ihren Marktörben, die, was ihre Größe betrifft, noch auf die seit vielen, osten Jahren einschwundene Friedenzeit eingestuft sind. Das umgekehrte Verhältnis ist in den Formen der Geldbeutel eingetreten. Früher waren sie klein und wenig, gerade groß genug für die so unbedeutenden roten und weißen Kränzen. Heute muß man bereits diebauchige Briefstaschen zu den Einkäufen mitbringen und bald steckende Kränze in Unmengenformat. Die Hausfrau von 1922 muß auch eine lebende Rechenmaschine sein; denn selbst bei dem jetzt üblichen pfundweisen Verkauf des Gemüses aller Art, Salat und dergleichen wird das Gewicht genau eingehalten. Wie beim Metzger wird mit Zehnteln gerechnet. Eine Lebung, die sich früher auf Wochenmärkten höchstens ein „Dummer August“ zur wihigen Unterhaltung des Publikums hätte leisten dürfen.

Die Preise haben bereits wieder eine seltene Festigkeit erreicht. Sie zeigen vorerst keine Neigung zum Sinken und vertrauen auf die „Wollenschieber“, die ihre besten Bundesgenossen sind, indem sie den Himmel schon seit Wochen mit dichtem Grau überziehen und der fleghaften Sonne höchstens hie und da einmal, wie um uns zu necken, einen kleinen Spalt zum Durchblitzen öffnen. Kartoffeln sind fast an jedem Stand zu sehen, Preis 2-3,20 M. das Pfund. Spinat macht die allgemeine Aufwärtsbewegung immer noch mit und hat den Preis von 6.— M. glücklich erreicht, ohne daß man behaupten könnte, daß sich die Qualität dieses Gemüses in gleichem Maße entwickelt hätte. Dem Kalender nach sind wir bereits mitten in der Salatzzeit. Angesichts des Wetters und der damit verbundenen Preisgestaltung scheint sie erst noch kommen zu wollen. Zwiebeln kosteten heute 15-16 M. zur Erklärung sei hinzugefügt, daß sie aus Ägypten kommen sollen und eine lange und kostspielige Reise zurücklegen müssen, ehe sie uns beglücken und manche herbe Träne herauspressen können. Die Entwicklung des Spargels bleibt gleichfalls sehr zurück. Für das Pfund müßten 14-22 M. bezahlt werden. Eier stehen immer noch auf 4,10-4,50 M. In Berlin werden sie im Kleinhandel zu 3,40 bis 3,80 M. abgegeben. Butter 70 M. Einzelverkauf in B. G. 60-62 M.

Aus dem Lande.

1. Greiberg, 4. Mai. Das Verschwinden der Tochter des Professors Salomon hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Professor Salomon teilt in den Greibergischen Blättern mit, daß er von seiner Tochter ein Telegramm erhalten habe, daß sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, ihre zurückliegenden Einladungen einer Patientin gefolgt sei. Da sie darüber keinerlei Nachricht nach Hause kommen ließ, mußte man annehmen, es sei ihr etwas zugefallen.

2. Heddesheim, 3. Mai. In der hiesigen Gemerkung hat die Wilddieberei eine solche Umsang angenommen, daß in der verfloßenen Woche mehrere Hasen im Felde gefunden wurden, die teils mit Kugeln geschossen und teils in Schlingen gefangen waren.

3. Weinheim, 4. Mai. Der unter Vorhst von Stadtrat Schumann zusammengetretene Ausschuß für Altershilfe beschloß, das Sommerergebnis in Höhe von 35 000 M. nach Abführung eines Teilbetrages an die Landeszentrale sofort an ortsanfällige bedürftige Greise und Greifinnen zu verteilen. Mit den näheren Ermittlungen wurde ein Arbeitsschussch beauftragt. — Aus der Güterhalle in Hemsbach wurden mittels Einbruchsdiebstahl ein Sack Zucker, eine Kiste mit Honig sowie eine Kiste Zigarren im Gesamtwerte von 18 000 Mark gestohlen.

4. Dorsheim, 3. Mai. In einer der letzten Nächte wurde in einer hiesigen Goldwarenfabrik ein Einbruchsdiebstahl verübt und hierbei wurden sieben große und kleine Silberbarren gestohlen.

5. Offenburg, 3. Mai. Am Montag wurde die Leiche des Schüttenwälders Rörbers Heuberger in Willstadt bei Neuh am Rinzlaroden aufgefunden. Die Leiche war ohne Joppe, ohne Schuhe und Strümpfe. In einer Hosenstasche fand man noch 1100 Mark und eine Photographie von Heuberger. Da die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war, nimmt man an, daß Heuberger bald nach der Tat sich selbst gerichtet hat. Seine schreckliche Tat wird noch in aller Erinnerung sein. Seine Frau und seine Schwägerin hatte er ermordet und dann sein Anwesen angezündet. Gifrig jahndete man nach dem Mörder, jedoch vergebens suchte man nach ihm.

6. Cate, 2. Mai. In unverantwortlicher Weise spielten hier an einem der letzten Tage mehrere Knaben im Alter von 10 bis 11 Jahren mit einem Terzerol. Hierbei hielt einer der Knaben die geladene Waffe einem 2-jährigen Mädchen vor die Stirn und drückte ab. Die Kugel verfehlte das Kind lebensgefährlich.

7. Konstanz, 2. Mai. Der Spar- und Bauverein beabsichtigt, 22 Wohnungen für Polizeibeamte zu bauen. Die Stadt Konstanz soll einen Teil des ungedeckten Aufwands übernehmen und der Rest soll vom badischen Staat getragen werden.

Aus der Pfalz.

1. Wickenau, 3. Mai. Am Bahnschmitt unterhalb Wickenau wurde gestern früh die verstümmelte Leiche des 17-jährigen Schülers Adam Fändrich aufgefunden. Der Knabe hat sich am Sonntag Abend kurz vor 9 Uhr, nachdem er sich vorher die Augen verbunden hatte, von dem von Weinheim kommenden Verkehrsmittel überfahren lassen. Der Beweggrund des Selbstmordes dürfte die Furcht vor Strafe gewesen sein. Der Knabe hatte sich öfters schon aus geringfügigen Ursachen von Hause entfernt, um sich bei Angehörigen aufzuhalten oder im Freyen zu nächtigen.

2. Kaiserslautern, 2. Mai. Am Samstag Abend halb 7 Uhr überfiel ein Flugzeug in südwestlicher Richtung unsere Stadt. Durch irgend einen Umstand wollte es eine Landung ausführen, wobei es oberhalb des Nordbahnhofes abstürzte und mit den Ädern nach oben zu liegen kam. Der Propeller wurde zertrümmert. Nur dem Umstand, daß es ein Doppeldecker war, war es zu danken, daß die Flugzeugführer nicht ernstliche Verletzungen erlitten.

3. Annweiler, 3. Mai. Ein 10-jähriges Mädchen aus Wernersberg geriet mit einer gleichaltrigen Kameradin in Streit, wobei es dieser die Hand auf den Kopf schlug, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Das Mädchen mußte schwer verletzt nach Annweiler ins Krankenhaus gebracht werden.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.
Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Wetterst.	Erhöht	Wärme	Wind	Wolke	Wetter	Witterung
Wienheim	—	7	14	5	0	leicht Regen
Königsstuhl	563	763	4	11	4	SW mäß. Regen
Karlsruhe	127	762,3	8	14	6	SW leicht bedekt
Baden-Baden	213	761,7	11	13	3	SW leicht bedekt
Billingen	780	768,2	4	9	2	S mäß. Regen
Feldberg, Hl.	1281	651,8	1	4	—1	SW mäß. Regen
Badenweiler	715	—	8	13	4	W mäß. Regen
St. Blasien	—	—	2	8	—1	0 leicht Regen

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter dem vorübergehenden Einfluß eines Hochdruckkerns über Zentraleuropa herrschte gestern in Süddeutschland teilweise heiteres Wetter mit milden Südwestwinden. Im Laufe der Nacht hat eine neue vom Ozean nahe der Druckbildung wieder Erdrückung und Regenfälle gebracht. Nach ihrem Vorübergang ist morgen wieder langsam Aufhellung mit nur noch unbedeutenden Niederschlägen und geringer Temperaturerhöhung zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Teilweise aufhellend, geringe Regen, etwas wärmer, mäßige Südwestwinde.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 4. Mai. (Drab.) Die Börse begann in schwacher Haltung. Am Devisenmarkt ist die Bewegung sehr unregelmäßig. Der Dollar bewegte sich in den Vormittagsstunden nach unten und unterlag verschiedenen Schwankungen. Der Kurs bewegte sich zwischen 280 und 287. Devisen setzten sich zu Schwäche. Ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Auslandsrenten, doch wurden vielfach Realisationen vorgenommen. Am fest und spröde. Ungarn-Goldrenten hervorzuheben, 230. Lombard-Prioritäten lebhafter, 362. Zoltfaktien ermäßigten ihren Kurs auf 260. Im Einklang mit der Devisenbewegung gaben Mexikaner nach. Spröde. Tehuantepec, 2350, verloren 125 Proz. Im freien Verkehr war das Geschäft still und die Stimmung schwach. Man nannte Benz 580, Brown Boveri 365, Mansfelder Kuxe 24 3/8 und Restarter Waggon 590. Brochhaus 500. Kallwerte angeboten. Krügerhall 880, Jungs 800, Heildburg Vorratsaktien ca. 1500. Unter den Schwankungswerten bemerkte man auf dem Gebiete der Montanaktien größere Geschäftstätigkeit bei schwächeren Kursen. Stärkere Elabaßen erlitten Deutsch-Luxemburger, Buderna, Gelsenkirchen, Cars und Harpener. Von chemischen Aktien waren Badische stärker schwankend, 700-745, auch Grubenbau und Höchster nachgehend. Scheidemann blühten bei erhöhter Notiz mit 1000 3/8 Proz. ein. Die Verrentung, welche vorhererichte, machte sich in Elektrizitätswerten einer rückgängigen Bewegung Platz. A. E. G., Schöcker und Lahmeyer gaben nach. Mangels Kaufzeitung, aber bei erhöhtem Angebot sind auch Auto- und Maschinenaktien niedriger. Infolge stärkeren Karzerwertes erlitten Waggonfabrik Fuchs, 671 variabel, und blühten 41 Proz. ein. Stärkeres Angebot herrschte in Metallbank, 760, minus 40 Proz. Fester spröde. Einzelaktien unregelmäßig. Der Schluss blieb weiter schwach.

Privatdiskont 0 1/2 Proz.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
3.	4.	3.	4.
4 1/2% Mannh. von 1914	99.-	3% Nassau	64.25
4% " " 1901	91.-	4% Götting-St. Anl. 1910	65.10
4% " " 1902	91.-	3% " " Rente	69.75
3 1/2% " " 1903	87.50	4% Württemberg 1910	82.50
3 1/2% " " 1904	87.50	4% Frankf. & M. 1908	104.-
3 1/2% " " 1905	87.50	4% Baden-Bad. 1908	103.75
3 1/2% " " 1906	87.50	4% Darmstadt	84.-
3 1/2% " " 1907	87.50	4% Freiburg 1.8.1900	84.-
3 1/2% " " 1908	87.50	4% Heildb. 1901 u. 07	88.-
3 1/2% " " 1909	87.50	4% Karlsruhe 1907	88.-
3 1/2% " " 1910	87.50	4% Mainz	89.50
3 1/2% " " 1911	87.50	4% Pforzheim	90.-
3 1/2% " " 1912	87.50	4% Wiesbaden	90.-
3 1/2% " " 1913	87.50		
3 1/2% " " 1914	87.50		
3 1/2% " " 1915	87.50		
3 1/2% " " 1916	87.50		
3 1/2% " " 1917	87.50		
3 1/2% " " 1918	87.50		
3 1/2% " " 1919	87.50		
3 1/2% " " 1920	87.50		
3 1/2% " " 1921	87.50		
3 1/2% " " 1922	87.50		

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.	
3.	4.	3.	4.
Allg. Dtosc. Credit	269.-	270.-	1840.-
Badische Bank	550.-	540.-	752.-
Bank für Sozialwesen	300.-	290.-	1039.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	910.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	847.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	701.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	710.50
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1400.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	630.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1175.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	900.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	758.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	905.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1839.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	595.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	710.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	690.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	742.50
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	835.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	410.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	473.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	580.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	480.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	665.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	982.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	750.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	800.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1323.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	670.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	698.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	700.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	678.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1630.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1615.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1230.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	750.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	749.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	2520.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	530.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	578.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	790.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	492.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	635.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	795.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	945.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	680.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	670.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1905.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1838.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	845.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	890.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	550.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	444.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	890.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	993.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	901.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	840.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	570.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	612.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	985.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1200.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	658.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	590.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	500.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	500.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	611.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1350.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	150.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1351.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1200.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1130.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	859.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	715.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	895.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	940.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	910.-

Berliner Wertpapierbörse.

Größere Kursrückgänge am Aktienmarkt.
X Berlin, 4. Mai. (Hilz. Drab.) Der Plan Lloyd Georges zur internationalen Lösung der Reparationsfrage, sowie amerikanisch-französische Verhandlungen über eine provisorische Anleihe für Deutschland drückten auf die Devisenkurse. Der Dollar, der vermittels vorgeschoben auf 285 stand, ging an der Börse bis auf 283 zurück. Diese Abwärtsbewegung der Devisenkurse ließ die Befürchtung der Börse vor einem Umschwung der Konjunktur und des Exportgeschäftes noch schärfer hervortreten und die Börse nahm umfangreiche Abgaben vor, und wenn auch das Angebot nicht dringend war, so traten doch bei dem Mangel jeder Kaufnachfrage überall größere Kursrückgänge ein. Die westlichen Montanwerte verloren durchschnittlich 30-40 Proz., Rückbeck Montan 70 Proz. Von den Oberschlechtern gingen Hohenlohe um 70 Proz. zurück, die übrigen um 40 Proz. Auch Kallwerte schlossen sich

Dollarkurs 289.— Mark.

heute der meisten Tendenz an. Deutsche Kall und Westereisen minus 70 Proz., Preussenberg 2000, Hallesche Kall 1450 & 1375, Heildburg 1430, Mansfelder Kuxe 24 000. Anilinwerte, Elektropapiere und Schiffahrtsaktien gaben durchschnittlich um 20 Proz. nach. Im freien Verkehr nannte man R. Wolff mit 165, Becker-Stahl 480, B. & A. 840. Unter den Spezialwerten blühten Goano 100 Proz. ein, Geibauer Waggon, Hammerstein und Stör Kammerzahn etwa 70. Deutsche Petroleum setzten 40 Proz. niedriger ein. Die ausländischen Renten hatten wieder lebhaftes Geschäft; ungarische Renten konnten ihre starken Kurssteigerungen weiter behaupten, türkische Werte lebhaft, spröde. Mexikaner blühten auf den Dollarkurs über 200 Proz. ein. Im Verlaufe gingen die Kurse weiter zurück, da die Börsenspekulation von neuem Blasenbildungen vernahm, während das Publikum sich unruhig verhielt. Laurahütte weiter 100 Proz. nachgehend. Der Kassaindustriemarkt war ebenfalls schwächer. Polennoten 7 1/2, rumänische Noten 205. Die Mark kam aus dem Auslande höher; am Stockholm 1.20, Zürich 1.81, Amsterdam 0.90.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.		b) Ausländische Rentenwerte.	
3.	4.	3.	4.
3% Reichs-Schatz. Ser. I	99.20	4 1/2% Ost. Schatz. Silberrente	100.-
3% " " Ser. II	99.20	4 1/2% " " Papierrente	100.-
3% " " Ser. III	99.20	4 1/2% " " Türk. Admin. Anl.	525.-
3% " " Ser. IV	99.20	4 1/2% " " de. Bagdad	322.-
3% " " Ser. V	99.20	4 1/2% " " Eisenbahn I	300.-
3% " " Ser. VI	99.20	4 1/2% " " de. Bagdad Eisenbahn II	292.-
3% " " Ser. VII	99.20	4 1/2% " " de. ungl. Anleihe	275.-
3% " " Ser. VIII	99.20	4 1/2% " " de. Zollverl. 1911	255.-
3% " " Ser. IX	99.20	4 1/2% " " de. 400-Fox-Los	130.-
3% " " Ser. X	99.20	4 1/2% " " U. St. St. v. 1913	170.-
3% " " Ser. XI	99.20	4 1/2% " " de. v. 1914	170.-
3% " " Ser. XII	99.20	4 1/2% " " de. Goldrente	228.-
3% " " Ser. XIII	99.20	4 1/2% " " de. Goldrente	218.-
3% " " Ser. XIV	99.20	4 1/2% " " Wien Invest. Anl.	59.50
3% " " Ser. XV	99.20	4 1/2% " " Oester.-Ungar.	47.-
3% " " Ser. XVI	99.20	4 1/2% " " Staatsbank, alte	880.-
3% " " Ser. XVII	99.20	4 1/2% " " de. IX. Serie	880.-
3% " " Ser. XVIII	99.20	4 1/2% " " de. Erg. Noten	880.-
3% " " Ser. XIX	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XX	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XXI	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XXII	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XXIII	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XXIV	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-
3% " " Ser. XXV	99.20	4 1/2% " " de. Goldrenten	420.-

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.	
3.	4.	3.	4.
Allg. Dtosc. Credit	269.-	270.-	1840.-
Badische Bank	550.-	540.-	752.-
Bank für Sozialwesen	300.-	290.-	1039.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	910.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	847.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	701.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	710.50
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1400.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	630.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1175.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	900.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	758.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	905.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1839.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	595.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	710.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	690.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	742.50
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	835.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	410.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	473.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	580.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	480.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	665.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	982.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	750.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	800.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1323.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	670.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	698.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	700.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	678.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1630.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1615.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1230.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	750.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	749.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	2520.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	530.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	578.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	790.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	492.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	635.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	795.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	945.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	680.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	670.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1905.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1838.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	845.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	890.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	550.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	444.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	890.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	993.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	901.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	840.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	570.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	612.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	985.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1200.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	658.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	590.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	500.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	500.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	611.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1350.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	150.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1351.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1200.-
Bayr. Hyp.-Bank	285.-	285.-	1130.-
Bayr. Hyp.-Bank	285		

Mannheimer Musik-Zeitung

Das moderne Kleid auf der Bühne.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich zunächst auf die Kleidung der Schauspielerinnen, man mag sie aber auch auf die Opernbühne beziehen. Wenn J. D. Rossini reizende Kostüme in mehr als hundert Bemalungen auftritt, so sind diese doch alle noch nicht „modernisiert“, das heißt, sie sind der Handlung, dem alten Lustspiel vom „Barbier von Sevilla“, seiner Zeit und seinem Stil, geradezu widersprüchlich. In jedem Fall wollen wir uns zur rechten Zeit wehren, damit nicht Wagners Sieglinden, die Brünhildis und die Helden in einer Modestellung erscheinen, die das „Seelische der Frau“ — wie Marie Luise Weder sehr richtig sagt — verloren gehen läßt.

Unsere heutige Mode vermischt den Unterschied von Frau und Mädchen. Reifere Frauen können für Backfische gelten! Der Altersunterschied ist mit der zufreien Kleidung beinahe aufgehoben. Diese Kleidung mag im täglichen Leben ein Vorzug sein, anders aber ihre bildmäßige Wirkung auf der Bühne. Wenn wir der Bühne gegenüber sitzen, so sucht unser Auge die weibliche Linie als künstlerische Ergänzung des gesprochenen Wortes. Wir können uns nicht in die Seele einer Frauengestalt einführen, wenn unter Aune immerfort raten muß: habe ich die Gattin oder die Tochter, die junge Frau oder den Backfisch vor mir? Unser Stilgefühl verlangt eben die ideale weibliche Linie als Ergänzung der Schauspielerkunst. Die moderne Mode läßt aber den Frauenkörper auf der Bühne vielmehr erscheinen; sie gibt kein Profil, und eine sinnige, lehrnützige oder heroische Haltung ist in dieser Modestellung nicht mehr möglich. Ja, in tragischen Augenblicken kann die Silhouette der Heldin wirken wie der Schattenriss eines toteten ausgeputzten Lodenmädes. Es ist unmöglich in Stimmung zu bleiben, wenn die Tragödin ihre Beine zeigt. In dieser Mode, die den Körper der Frau ungeschont verziert, wirkt obendrein jede Geste abgedroschen und unklar; nur zu oft sind die Bewegungen der Arme in Widerspruch mit denen der Beine. (Besonders dann, wenn wir diesen Anblick vom Sperrfuß aus haben.) Das Seelische der Frau, das Königliche, das Tragische, aber auch das Nüchternen, das Anmutige gehen in dieser Tracht verloren. Jeder Schauspielerin sollte schon ihr eigenes Stilgefühl verbieten, dieser Mode kritiklos zu folgen. Vielmehr machen sich aber nur wenige Künstlerinnen klar, in welcher Vertiefung die Mehrzahl der Zuschauer ihre Bühnenerfahrungen wirklich sieht, wie gerade die weibliche Gestalt auf der Bühne jene Verklärung der Sinne bedarf, die schlegel-same, unzerstörte Gewandungen, feinstschwebende und weiche Stoffe geben. Die Schauspielerin, die vor dem Auge des Zuschauers zugleich als Mälerin und Bildhauerin an der Gestaltung ihrer Rolle arbeitet, wird sich mit dem Problem künstlerischer Durchbildung der Mode beschäftigen müssen, wenn die seelische Ausübung des Genusses wieder eine reine werden soll.

Marie Luise Weder

Oper und Konzerte im Reich.

Heidelberg. 2. Stadt. Symphonie-Konzert Brahms. Das 25. Todesjahr Johannes Brahms gab Herrn von Hochstein Gelegenheit, sich auch bei uns als äußerst feinsinniger Brahmsdrilligent zu betätigen. Mit dem ihm willig folgenden Orchester brachte er die herben Schönheiten der e-moll-Symphonie zu wunderbarer klarer Auswirkung. Starke, langanhaltende Beifall dankte ihm für diese wirklich schöne Leistung. Weniger konnte das Doppelkonzert interessieren, das tatsächlich unter seinem günstigen Stern stand. Da wir hier die Mannheimer Herren (insbesondere den ausgezeichneten Cellisten Müller), so früher in bester Erinnerung haben, ist wohl anzunehmen, daß irgend welche Hemmungen zufälliger Art während einwirkten. Insbesondere machten sich Unvollkommenheiten bemerkbar, die wohl auf „schlechte Stimmung“ zurückzuführen sind. Es erscheint demnach begründlich, daß der Gesamteindruck in keinem Vergleich zu dem aus früherer Zeit (1919) stand. Damals feierten die Herren Bittig und Müller mit dem Doppelkonzert tatsächlich einen Triumph.

Frankenthal. Mit einem Klavierabend schloß der Musikverein seine Konzertsaison 1921/22 glänzend ab. Das Orchester war durch Mittelmeer des Mannheimer Nationaltheaterorchesters verstärkt. Von Beethoven waren die Gesänge des Prometheus und das Violinkonzert (op. 61) in D vertreten. Letzteres in einer Interpretation für Klavier, die von Beethoven selbst stammt, aber wenig bekannt ist. Am Schluß sah Frau Luise Schatt-Geberts aus Mannheim. Ihr Vortrag ist durchgefallen und vornehm. un-

Kleine Lebensbilder.

Robert und Clara Schumann.

„Licht und Farbe in ihrer geheimnisreichen Auswirkung werden uns neu, sobald wir das Wunderland der Romantik betreten. Das fremde romantische Land, das Reich des Wunderbaren, die Imagination eines mittelalterlichen Gottesreiches — in welchem Ammut und hohe Sitte, Tugend und reiner Glaube regieren — dies ist die Welt, in der Robert Schumann lebte. Aus unserer Zeit heraus ist dieser Meister der Tonkunst gar nicht zu verstehen, und so ist uns sein Bild undeutlich geblieben. Vielleicht gewinnen wir aber ein richtiges Bild des Meisters, wenn wir uns in die Zeit kurz nach dem frühen Ende von Schumann versetzen. Und zu diesem Zweck führen wir den alten „Brochhaus“ — den „Kleinen“ zum „Handgedruckten“ — in seiner zweiten, völlig unversehrten Auflage von 1864 — wo wir auf Seite 301 des vierten Bandes also lesen:

„Schumann (Robert), geboren am 7. Juli* 1810 zu Zwickau, studierte in Leipzig und Heidelberg, widmete sich aber hauptsächlich der Musik, später der Komposition, eröffnete in der „Neuen Zeitschrift für Musik“, die er bis 1845 leitete, der Musik neue Bahnen, komponierte viele Lieder, denen Werte aller Gattungen folgten, endlich sein Oratorium „Das Paradies und die Peri“ (1845). Seit 1850 städtischer Kapellmeister in Düsseldorf, erlangte er dieser Stellung, um mit seiner Gattin ungehindert zu komponieren zu können, wurde aber geisteskrank und starb am 29. Juli 1856 in der Irrenanstalt zu Endenich bei Bonn. Als begründete romantische Richtung der Tonkunst vorzugsweise weiter geführt hat. Was er als Schriftsteller für die Hebung der musikalischen Produktion gewirkt, ist in seinen „gesammelten Schriften“ (1845) „Die Kunst und Künstler“ (Leipzig 1854, vier Bände) zusammengefaßt. Seine Gattin Clara Schumann, die Tochter des Musiklehrers Friedrich Wieck, geboren am 19. September 1819 zu Leipzig, vermählte 1840, genau wie später ihre Schwester Marie, dem Unterricht ihres Vaters und ist eine der größten Pianofortepianistinnen unserer Zeit.“

Dieses große Urteilchen spiegelt in hellem Schein wieder, wie wenig Anerkennung Robert Schumann nach um 1860 gefunden hatte. Man verstand ihn damals noch so wenig, daß kunstgenosse

endlich sein schattiert, geschmeidig und von strömendem Glanz. Das Orchester brachte dann noch die Wasserträgerwertüre, die noch immer ein wertvolles Stück auf dem Konzertspielplan ist, in sehr sauberer Ausführung heraus. Ueberhaupt ließ das Orchester wieder gute Fortschritte in seiner Einführung erkennen, was zum großen Teil ein Verdienst des musikalischen Leiters, Musikdirektors Richard Leucht aus Worms, sein dürfte. **App.**

„Verliebte Leute“, eine neue Operette von Haller und Ribemont, Musik von Edoard Künneke, erlebte im Theater am Rosenborfplatz in Berlin ihre Uraufführung. Die Handlung lehnt sich an Schönhans „Komisch Guter“ an, ist aber, wie die Musik, nicht ganz einheitlich durchgeführt. Da aber überall guter Geschmack vorherrscht, verdient das Werk, das in sehr guter Ausführung aus der Taufe gehoben wurde, den schönen Erfolg, der ihm beschieden war.

Kurze musikalische Mitteilungen.

„Musikalische Volkserziehung.“ Der von der energiegelassen Künstlerpersönlichkeit eines Rudolf Schulz-Dornburg inaugurierte Verband für musikalische Volkserziehung in Rheinland und Westfalen plant für Anfang Juni eine Jugendwoche im dortigen Industriebezirk, bei der mit Konzertaufführungen für die Jugend u. a. die Einweihung einer Kinderschule, die das preussische Kultusministerium fördert, verbunden sein soll. Zugleich sind Mittel für eine öffentliche Musikbücherei bereitgestellt worden, und an den Leiter der Mannheimer Volksbücherei für Musik, Musikschritsteller Karl Eberts, durch dessen Einreden die Gründung einer gleichartigen Anstalt in Krefeld vor Jahresfrist beschlossen wurde, ist von der Stadt Dortmund eine Einladung zu Werbe- und Aufführungsvorträgen ergangen. — Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß die seit Jahren bestehende Mannheimer Volksbücherei für Musik, der, um sich in gemeinnütziger Weise voll auswirken zu können, mehr Mittel und geeignete Räume überlassen werden müßten, an Noten- und Bücherbeständen außerordentlich reich bedacht ist und einen Befehl darstellt, für dessen Neuerungsbewegung wärtig ganz außerordentlich hohe Beträge aufgewendet werden müßten. In Mannheim und der Pfalz hat diese Volksbücherei denn auch ihren treuen Interessentenkreis bereits gefunden, nicht aber auch ein ihrer würdiges Votum, wofür sich die maßgebenden Stellen interessieren müßten.

„Violinpädagogischer Vortrag.“ Insa von Linprun. Gelegentlich eines Kurzes für Ton- und Stimmbildung sowie methodischer Gestaltung des Gesangsunterrichts in Speyer (18.-24. April 1922) hielt Frau Insa von Linprun, Violinpädagogin an der Hochschule für Musik in Mannheim, einen sehr instruktiven Vortrag über den ersten Violinunterricht auf Grund des Bewegungsbegriffs. Aufgrund des Gedankens, daß der Anfänger im Violinunterricht, der ihm das Instrument in die Hand gegeben wird, mit den Bewegungen der Musikgruppen vertraut gemacht werden soll, die beim Spiel erforderlich sind, führte Insa von Linprun ein ganzes System von vorbereitenden Übungen vor, das von dieser Einfachheit in das physisch-psychische Geschehen geugte und allen pädagogischen Gesetzmäßigkeiten voll und ganz gerecht wurde. Die zahlreichen Noten des hochinteressanten Vortrages waren sämtlich übergeben, doch ein solcherweise erstellter erster Unterricht sowohl Lehrern als Schülern Freude bereiten muß, weil vor allem das leidige Strafen des Anfängers gänzlich aufkommen kann. Da der Violinunterricht obligatorisches Fach an den Lehrerbildungsanstalten ist, so besteht für die Unterrichtsverwaltung die Pflicht, diesen Unterricht auch in der pädagogisch wertvollsten Weise erteilen zu lassen. Frau Insa von Linprun hat uns diese Weise gezeigt und es wäre wünschenswert, daß die verantwortlichen Stellen bald für ihre Einführung an den Seminarien Sorge tragen.

„Ein Brahms-Fest in München.“ Unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Graf v. Kochenfeld wird am 17., am 18. und am 19. Juni in München ein Brahms-Fest gefeiert, wobei das Orchester des Nationaltheaters unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Walter und Robert Heger, sowie der Lehrergesangsverein und hervorragende Münchner und auswärtige Solisten mitwirken werden.

„Modernes Musikfest in Saarbrücken.“ Das unter Leitung von Dr. Bodo Wolf stehende Saarbrücker Moderne Musikfest findet am 29. bis 31. Mai statt. Die Programme bringen fast nur Uraufführungen, und zwar Werke von Ulrich Anders (Köln), Jos. Edens (Lachen), Stefan Frankl (Wein), Hermann Grabner (Heidelberg), Hermann Henrich (Koblenz), Wilha Spenkler (Saarbrücken). Erstmalig gelangen Partituren von Friedrich Klose, Arnold Schönberg und Richard Strauß zu Gehör. Mitwirkende sind außer den Komponisten Dr. Walter Georgii (Köln), Anna Maria Lenzberg (Düsseldorf) und des Wendling-Quartett (Stuttgart). Am zweiten Abend führt Prof. Franz Schreier (Berlin) seine neueste und unverante Operndichtung „Remon“.

„Schumann-Fest in Juidau.“ Das von der Robert Schumann-Gesellschaft in der Geburtsstadt des Meisters gefeiert erste Robert Schumann-Fest ist nunmehr endgültig auf 17./18. Juni festgesetzt. Das Programm der drei Konzerte enthält Manfred (Wagner),

Novena-Duo, eine Sinfonie, Klavier-Konzert (M. v. Fauré), Cello-Konzert (Kriegel), Kammermusik und das Eon. Klavierkonzert (Rosenthalquartett). Festdirigent: H. Fikner. Orchester: durch Chemnitzer Musiker verstärkte Stadtkapelle Juidau. Bei dieser Gelegenheit findet auch eine Sonderausstellung unbekannter Handschriften im Schumann-Museum statt.

Kammerjäger Frh Vogelstrom wurde von der Großen Volksoper Berlin für ihre nächste Spielzeit im Theater des Westens als außerordentliches Mitglied verpflichtet.

„Ein Knabe als Waldvogel in Wagners „Siegfried.“ Auf Anregung Max v. Schillings und des Chemnitzer Intendanten R. Tauber wird ein 14-jähriges Mitglied des Kinderchores vom Chemnitzer Volkschor, Frh Hanel, zur Interpretation des Waldvogels in Wagners Siegfried herangezogen. Damit wird zum ersten Male Wagners Forderung genügt, daß diese Rolle von einem Knaben gesungen werde.

Die Meisterklinger wurden nach langen Jahren in Braunschweig wieder aufgeführt. Endloser Jubel begleitete die vorzügliche Darbietung.

„Franz Ondricek.“ Kurz vor dem Ostersfest ist der berühmte Geigenkünstler Franz Ondricek in Mailand gestorben. Er hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Er gehörte, solange er im Vollbesitz seiner Kräfte war, zu den hervorragenden Meistern seines Instruments. D. ist in Prag zur Welt gekommen, wo er auch seine Studien in der Hauptstadt zu Ende führte. Schon in jungen Jahren unternahm er Konzertreisen, die ihn über die ganze Erde führten. Verhältnismäßig bald zog sich Ondricek von seiner Laufbahn als reisender Virtuoso zurück. Er lebte zuerst als Leiter einer Meisterklasse des Konservatoriums in Wien und überlebte 1907 nach Prag, wo er in der Eigenschaft des Direktors am dortigen Konservatorium tätig war. Als Geiger hat Ondricek sich durch raffines Spiel, große musikalische Kultur und einen persönlich gefärbten sehr sympathischen Ton ausgezeichnet. Er war ein leidenschaftlicher Anhänger deutscher Musik und hat sich namentlich später mit besonderer Vorliebe als Kammermusiker betätigt. (Mitteilungen d. „Musikwelt“.)

„Der Wiener Männergesangsverein Berlin.“ Kuher dem Wiener Männergesangsverein, der am 24. April in Berlin eintrat, steht jetzt auch der Besuch des Wiener Männergesangsvereins in Berlin bevor. Er tritt am 16. Mai die Reise unter Leitung des Chormeisters Karl Lutz an. Aufenthalt ist in München und Leipzig vorgesehen. In Berlin sind im Rahmen einer „Wiener Musikwoche“ drei Konzerte geplant, auch die Mitwirkung bei einer Festaufführung der „Fledermaus“ in der Staatsoper ist in Aussicht genommen.

„Das Tonkünstlerfest 1922 und die 52. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins werden in der Pfingstwoche (4.-9. Juni) in Düsseldorf stattfinden. Ein Ausnahm. der durch reiche Spenden kunstsinziger Düsseldorf-Familien unterstützt wird, ist schon seit mehreren Wochen mit den Vorbereitungen beschäftigt. Das städtische Orchester, der Musikvereinschor und die Oper werden unter Leitung von Generalmusikdirektor Bangner und Opernkapellmeister Kleber für die Aufführungen des Festes zur Verfügung stehen. Beteiligt sind — wie stets — Chor, Orchester, und Kammermusik-Konzerte sowie eine Opern-Uraufführung im Stadttheater.

„Brahmsfest in M. Gladbach.“ Vom 10. bis 31. Mai findet eine dreitägige Gedächtnisfeier zum Gedächtnis des Todesjahres von Johannes Brahms statt, die außer dem Hauptkonzert ein Volkstanzfest und eine Kammermusik-Matinee vorsieht. Mitwirkende sind: Maria Philipp (Basel), Edwin Fischer (Berlin), das Hof-Streichquartett (Wien), das verstärkte städtische Orchester, der städtische Gesangsverein Cecilia. Die Leitung hat Musikdirektor Hans Gebke.

„Schweriner Landesmusikfest.“ In den Tagen vom 27. bis 29. Mai findet in Schwerin ein großes Landesmusikfest statt. Das Programm des Festes, dessen musikalische Leitung Herr Professor Raedler übernommen hat, trägt das Signum „Von deutscher Seele“. Der erste Tag ist klassischen deutschen Meistern gewidmet, der dritte Tag modernen, der zweite bringt die Uraufführung von Pflügers Romanischer Kantate „Von deutscher Seele“.

„Zweites Pommerches Musikfest in Kolberg.“ In der Zeit vom 4. bis 7. Juni findet in Kolberg das zweite Pommerches Musikfest statt, für das das Berliner Bühnen-Orchester unter Leitung von Camillo Hilsebrand gewonnen worden ist. Solisten: Arnold Böcklin, Konrad Ansojge, Malvina Salvadori, Prof. Fischer (Orgel), Prof. Albert Fischer (Bass).

„Dr. Ludwig Kaiser wurde verpflichtet, in Brasilien und Argentinien den „Ring des Nibelungen“ und „Barshel“ zu dirigieren. Dem Ensemble gehören u. a. A. Kirchhoff (Berlin), Lotte Lehmann, Jec. Dr. Schipper an.

„Paula Ralph, die in den 90er Jahren als jugendlich-dramatische und hochdramatische Sängerin dem Frankfurter Opernhaus angehört hat, ist gestorben. Paula Ralph hat ihre künstlerische Tätigkeit u. a. in Hamburg ausgeübt, sie sang mit Caruso zusammen in San Francisco gerade am Tage des großen Erdbebens.

Musikfreunde schon aus den „Novellen“ des Jahres 1856 die spätere „Geisteskrankheit“ herauszuheben wollen. Ich erinnere mich genau, solchen Meinungen noch 1877 begegnet zu sein. Auch das Frau Clara die Werke ihres vermaligen nie ganz normalen Gatten öffentlich spielte, nicht allgemein. Der erste Satz des Klavierkonzertes galt allen denen, die die Mendelssohn „mitgenommen“ waren und ein wenig Chopin „zum Defekt“ liebten, als fraglicher Genuss. Und so blieb es bis gegen 1880; der deutsche Süden aber — damals sehr rückständig — wehrte sich entschieden gegen Schumann. Die große „Pianofortepianistin“ ragte allein hervor und die alte Anekdote, daß ein deutscher Fürst Frau Clara ganz naiv fragte: „Ist Ihr Mann auch musikalisch?“ Klingt gar nicht so ungläubhaft. . . .

Das Jahr 1809 hat uns Mendelssohn gebracht, 1810 Chopin und Schumann, 1811 Bizet, 1813 Wagner. Nehmen wir Hector Berlioz (1803) und Johannes Brahms (1833) hinzu, so sehen wir die großen Anker der musikalischen Entwicklung klar und deutlich vor unsern Augen. Noch etwas müssen wir hinzufügen; Mendelssohn, Chopin und Schumann sind nicht alt geworden, und Schumann starb für die Kunst bereits 1853. Um 1850 beginnt die neue Bewegung, und die Linie: Berlioz, Bizet, Wagner endet mit dem Jahre 1886. Wer solche Zahlenreihen liebt, mag sie fortsetzen, wir wenden uns unserm Lebensbilde zu.

Friedrich August Schumann gründete 1799 die Verlagsbuchhandlung „Neubauer Schumann“, die bis 1840 bestand. Er starb 1826, seine beiden ältesten Söhne führten die Buchhandlung weiter. Robert war der jüngste der drei Brüder; er wuchs in Juidau auf, mitten in gesichertem Wohlstande der Eltern. Sie waren beide un-musikalisch; die Mutter eine praktische Frau, der Vater voll schriftstellerischer Begabung. Roberts Begabung zeigte sich zunächst als poetische, nicht als musikalische. Er schrieb mit 11 Jahren Klavierkonzerte, die er mit seinen Kameraden auf dem Hausbühnen aufführte. Juidau war damals eine Stadt von etwa 10.000 Einwohnern; der Klavierunterricht, den unser Robert erhielt, war gewiß der „beste“, aber der Herr Kantor mehr Orgel- als Klavierlehrer. Der kleine Robert betrieb nun das Klavierspiel in seiner besonderen Weise: er phantasiierte sich etwas zurecht, und suchte zunächst den Charakter seiner jungen Freunde mit Tönen auszubilden. So ähnlich solche Versuche gewesen sein mögen, hier liegen die Wurzeln des Karneval, der Kinderkuren, der Waldmäusen. Die Musik erwuchs ihm aus dichterischen Erfindungen. Daß diese dem Sohne der „Buchhandlung“ leicht hinzukommen, daß das Zeitalter der Romantik dieser Enttötung nachhaft, bedarf wohl keiner Ausführungen. Nun kam der Vater auf den Gedanken, einen neuen Flügel anzuschaffen; einen

teuren Wiener Flügel. Es begann die „vierhändige Zeit“, später Robert Schumanns Kompositionen für das Orchester des Juidauer Gymnasiums. Der Primaner komponierte, richtete ein für die damaligen Schulaufführungen und leitete sie. . . . Der Vater hatte die Absicht, seinen Sohn der Tonkunst zu widmen, ihn zu Karl Maria von Weber nach Dresden zu führen. Er sollte bei dem ersten und nächsten Meister die rechte Lehre durchmachen. Es kam anders: der Vater wie der Meister starben 1826, Mutter und Vormund drängten auf „Brosstudium“. So kam der junge Student der Rechtswissenschaften nach Leipzig. Er war 19 Jahre alt, dichtete viel und „das Fliegen mit Jean Paul am Klavier“ war seine liebste Beschäftigung. Die „Jugendbriefe“ (Leipzig 1886) mögen denen, die noch heute den Künstler Schumann ehren und lieben, auch den Menschen näher bringen. „Der ganze Reichtum einer ideal angelegten, mit Kraft und Energie ausgestatteten Jünglingsnatur“ jener Zeiten wird in diesen Briefen offenbar (wie Clara Schumanns Vorwort besagt). Und daß Mensch und Künstler Hand in Hand gehen, daß Schumanns Seele sich in seinen Schöpfungen widerspiegelt, daß wir seiner Beschönigungen bedürfen, ist heute ein sicheres Ergebnis der Musikforschung.

Nehmen wir den Dichter Robert Schumann. Er schreibt an einen Freund seiner Jugendtage: „Reine poetische Wärme steht jetzt ganz stille. Entweder ist zu viel Wasser da, so daß die Mäher lieber gestirbt als ordentliche Zweigroschindröhen gemahnen werden, oder es ist gar kein Wasser da, das die Mäher nur in Bewegung setzen könnte. . . . Ranny war doch das herrliche Mädchen! Näher ich auch jetzt weniger die Flamme einer glühenden Liebe für sie, so sind doch diese Lehren in eine heilige Siederne, still hindrennende Glut einer reinen glühenden Freundschaft übergegangen. Rein ganzes Leben blüht jetzt in dem milden Rosenarten der Erinnerung. Einen Freund mit dem ich durch die Blumenwindungen des Windes schwärmen könnte hab' ich auch nicht mehr. So stehe ich auch hier ganz allein; hieraus erhebt sich auch das dritte Erfordernis zur richtigen Befestigung des Porzellanens — den Champagner nicht mehr trinken. Nur im tauchlichen — von mitleidenden Herzen geht das Blut der Rede in unter eigens glühend und beglückend über.“

Die Welt, in der der fleißigjährige Robert Schumann lebte, und die Richtung war das Werk weniger Jahre, und das Ergebnis ist — „Florestan und Eusebius“. Ranny aber heiratete einen Bädermeister!

H. H.

Verantwortlich: Arthur Bloß.

* Unrichtig! Der Geburtstag ist der 8. Juni.

